

Vortrag Universitäts-Forum am 14. Januar 2015 „Senioren studieren – auch in Bayreuth?!“

Evelyn Keltz,
Vorsitzende des Seniorenbeirates der Stadt Bayreuth
Seniorenamt@stadt.bayreuth.de

Udja Holschuh
Leiterin des Seniorenamtes der Stadt Bayreuth
Seniorenamt@stadt.bayreuth.de

Der demographische Wandel wird in den kommenden Jahren die europäischen Gesellschaften prägen und sie vor Gestaltungsaufgaben stellen, die mit vielfältigen Lernprozessen verbunden sind. Lebenslanges Lernen ist das Thema, das auch im akademischen Bereich zunehmend Bedeutung erlangt.

Der städtische Seniorenbeirat, ein ehrenamtliches Gremium der Stadt Bayreuth sowie das Seniorenamt unterstützen ein breitgefächertes Bildungsangebot für ältere Menschen auf allen Bildungsniveaus.

Nach derzeitigen Prognosen wird 2050 fast jeder dritte Bundesbürger das 65. Lebensjahr erreicht haben. Menschen hören mit dem Renteneintritt nicht plötzlich auf, wissbegierig und aktiv zu sein. Oft nutzen Sie ihre neue zeitliche Freiheit nicht nur für eigene Projekte, sondern auch, um ehrenamtlich tätig zu werden und die Gesellschaft mitzugestalten. Ein gutes Beispiel hierfür ist der Seniorenbeirat. Überwiegend ältere Bürger engagieren sich ehrenamtlich, um die Interessen der Allgemeinheit zu vertreten. Allesamt verfügen sie über sehr gute berufliche Qualifikationen und im Leben erworbenes Wissen.

Lebenslanges Lernen bedeutet Erwerb, Erweiterung und Aktualisierung personaler, sozialer, fachlicher und methodischer Kompetenzen ein Leben lang und schließt informelles Lernen mit ein. Lassen Sie uns gemeinsam überlegen, wie wir dem für die Bayreuther Senioren auch auf universitärem Bildungsniveau Rechnung tragen können.

Was stellt sich der Seniorenbeirat als Elemente eines Seniorenstudiums vor?

- Förderung der geistigen Fähigkeiten auch im Alter auf allen Bildungsniveaus;
- Seniorenstudium als eine Möglichkeit, Lebensleistung und Bildungswunsch miteinander zu verknüpfen;
- Nachholen von Bildungsabschlüssen;
- Gemischte Seminare und Möglichkeit des Generationenaustausches (z.B. Zeitzeugenberichte);

- Praxis-Wissen-Transfer intensivieren, z.B. Projektseminare mit dem Seniorenamt, begleitete Studien;
- Wissensweitergabe emeritierter Professoren, z.B. als Mentoren für junge Forscher;
- Zertifizierte Einzelseminare; ggf. ein eigenes Studienkolleg für Senioren mit eigenen Abschlüssen.

Wie sieht es woanders aus?

Eine offene Hochschule für Jung und Alt ist nichts Neues. Es bestehen diverse Seniorenprogramme an deutschen Hochschulen. Beispiele: Nürnberg, Heidelberg, Berlin, Stuttgart, München, Bamberg, Sommeruni Tübingen.

Zusammenfassung der Aktivitäten andernorts:

- Studium mit Nachweis der Hochschulreife altersunabhängig möglich;
- Studium Generale/Gaststudium meist nur bei ausgewählten Vorträgen, nicht bei Übungen und Seminaren;
- Oftmals Zusatzangebote für Senioren;
- Anmeldung und Belegung erforderlich; nur bei regulärem Studium Abschlüsse möglich;
- Höhe der Kosten richtet sich pro Semester nach der Anzahl der belegten Semesterwochenstunden.

Welche Studieninhalte können für Senioren interessant sein?

- Ringvorlesungen „Rund ums Alter“ mit Themen wie Sport, Ernährung, Gesundheit und Krankheit, Ethische Fragestellungen, Sterben und Umgang mit dem Tod;
- Stadtplanung mit Themen wie Stadträume planen, seniorenfreundliche Stadt, Wirtschaftsförderung, Verkehrsplanung;
- Inklusion älterer Migranten.

Was motiviert, Lehrveranstaltungen in Bayreuth auch für Senioren zu öffnen?

- Gute Erfahrungen andernorts;
- Idee des lebenslangen Lernens;
- Austausch zwischen den Generationen, Wissensdurst der Alten;

Welche Organisationsstruktur ist bei der Uni Bayreuth denkbar?

- Gasthörerstatus gibt es bereits;
- Immatrikulation bei Vorliegen der formalen Studienvoraussetzungen in allen Altersgruppen möglich;
- Senioren-Kolleg? Sommeruniversität?

Diskussion

Einstiegsfragen:

1. Was macht den Unterschied einer Veranstaltung an der Uni zu einer Veranstaltung an der VHS aus?
2. Gibt es einen Bedarf?
3. Welche Strukturen wären denkbar? Wie wird die Zukunft der Universitäten aussehen, wenn die doppelten Abiturjahrgänge vorbei sind und bedingt durch die demographische Entwicklung immer weniger Erststudenten vorhanden sein werden?

Die Diskussionsbeiträge sind nach diesen Themenbereichen sortiert.

Zu 1.

- Die Uni hat den Anspruch, wissenschaftlich zu arbeiten nach entsprechenden wissenschaftlichen Regeln. An der Uni werden daher besondere Anforderungen an die Art der Präsentation gestellt;
- Interessierte haben einen hohen Anspruch an die Qualität der Bildung und orientieren sich deshalb Richtung Universität;
- Einbindung in das universitäre Leben.

Zu 2.

- Vor weiteren Planungen sollte der Bedarf vor Ort geklärt werden;
- Definition der Zielgruppe? Ab welchem Alter?
- Gibt es eine Geberseite, die daran interessiert ist, eine Senioren-Uni zu etablieren? Welche Ressourcen sind vorhanden? Wenn an die emeritierten Professoren gedacht wird, welche Aktivitäten wären hier denkbar?
- Stark belastete Kollegen im aktiven Bereich.

Zu 3.

- Mit dem Gasthörerstatus besteht schon jetzt die Möglichkeit, Vorlesungen zu besuchen. Dies könnte weiter ausgebaut werden - davon können Junge und Ältere profitieren. Ein Erfahrungsbericht bestätigt dies, auch wenn es länger dauern kann, bis sich die unterschiedlichen Generationen im Hörsaal aneinander gewöhnt haben;
- Die Einstiegsvorlesungen könnten für alle offen sein, die Seminare sollten den jungen Studierenden vorbehalten bleiben;
- „Seniorensseminar“ zu Themen, die Senioren interessieren. Dieses Interesse ist breit gefächert: Als wichtig angesehen werden Geschichte, Philosophie, Theologie und daneben auch Mathematik und Physik.

- „Rahmenthema“ - Vorschlag der Ringvorlesung: Der Referent muss ein komplexes interessantes Thema für alle verständlich darstellen können, Zielgruppe sollte dabei Jung und Alt sein;
- Modell einer Einzelveranstaltung, um die Universität und die Senioren der Stadt zusammen zu bringen, ähnlich der Veranstaltung Kinder-Uni. Hierbei sollten sich alle Bürger angesprochen fühlen (Heranführen an die Arbeit der Universität und Verbesserung der Kommunikation). Es stellt sich die Frage der Organisation und der Finanzierung;
- Vorhandene öffentliche Angebote der Universität sollten mehr bekannt gemacht und genutzt werden, z. B. die monatliche Veranstaltung der Bayreuther Stadtgespräche, die es seit Mitte des Jahres 2014 gibt. Mit dem Wegfall eines gedruckten Vorlesungsverzeichnisses könnte es sich nun als hilfreich erweisen, diese Angebote gesondert für die Öffentlichkeit zusammenzustellen.

Herr Dr. Holger Lange, Chefarzt der Geriatrie im Klinikum Bayreuth und Mitglied im Arbeitsausschuss des Seniorenbeirates, hat die Veranstaltung dankenswerter Weise mit seinem geriatrischen Fachwissen aktiv begleitet (Kontakt: geriatrie@klinikum-bayreuth.de).

Ausblick

- Die Zusammenstellung bereits bestehender universitärer Angebote, die jetzt schon für die Öffentlichkeit zugänglich sind, ist ein Serviceangebot, das an erster Stelle realisiert werden sollte. Es dient gleichermaßen einer besseren Übersicht für potentielle Interessenten als auch dem Ziel, insgesamt einen höheren Bekanntheitsgrad in der Öffentlichkeit zu erreichen;
- Überlegungen für eine Einzelveranstaltung „Seniorenuni“ auf der Landesgartenschau in 2016 werden fortgeführt;
- Weitergehende Analysen sollen einen darüber hinausreichenden Bedarf abklären.

Lesetipp:

Deutsche Universitätszeitung: Die Grauen da vorne.
(www.duz.de/duz-magazin/2014/11/die-grauen-da-vorne/276)